Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 7 (1955)
Heft: 20

Artikel: Wie kommt man zum Film?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-962741

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Franzose «*Mauvaises rencontres*» konnte trotz raffinierter Gestaltung den faden Inhalt nicht verbessern. «*Les héros sont fatigués*» setzt die nihilistische Linie von «Lohn der Angst» usw. fort; aber die Welt scheint ihrer müde zu sein und bereitete ihm einen kalten Empfang. Wie Holland, brachte auch Frankreich einen Film «*Chiens perdus sans collier*» über das Thema der kriminellen Jugend, dokumentarisch, aber trotz Gabin nicht recht überzeugend. Etwas über dem Durchschnitt standen noch die italienischen «*Le amiche*», sarkastisch, leicht gesellschaftskritisch und doch nicht ohne Wärme die Einsamkeit von vier Frauen darstellend, ferner «*Gli sbanditi*», die erste Auseinandersetzung Italiens mit den schicksalshaften Ereignissen von 1943, verdienstlich, wenn auch unbeholfen. Spanien wurde die Vorführung eines antikommunistischen Films verweigert, worauf es auch die übrigen Filme nicht zeigte und schließlich protestierend abzog. Die Vorführung des mit besonderer Spannung erwarteten Amerikaners «*Die Saat der Gewalt*» wurde von der amerikanischen Botschafterin mit Drohungen verhindert, da er Amerika vor der Welt bloßstelle! Und der neue René Clair «Die großen Manöver» wurde ebenfalls entgegen der Ankündigung nicht gezeigt — die Enttäuschungen nahmen ein bedenkliches Ausmaß an.

Auch sonst war die Stimmung am Festival nicht erfreulich, und der «Fastnachtsbetrieb», wie ihn eine große italienische Zeitung bezeichnete, das Treiben jener internationalen, reichen Nichtstuer, der Star-Rummel (große Namen fehlten übrigens oder waren nur vorübergehend anwesend) war nicht wie sonst erträglich durch die Anwesenheit bedeutender Vertreter der Filmfachwelt, mit denen man sonst ein ernstes Gespräch pflegen konnte. Nur etwa 30 Journalisten genossen die frühere Gastfreundschaft, von den Fachorganen der deutschen Schweiz niemand, trotz der bedeutenden Leistungen unserer Verbände für den italienischen Film. Elsa Maxwell, die berüchtigte Hollywooder Klatsch-Tante, führte als gesellschaftliche Königin das große Wort, was alles sagt. Die Fachleute konnten hier nur schweigen oder schleunigst wieder umkehren. Venedig ist gesunken und wird große Anstrengungen machen müssen, um das Urteil einer führenden Delegation zu widerlegen: Der wirkliche Sieger von Venedig ist Cannes.

Die Schiffsglocke läutet, wir fahren mit dem Dampfer vom Lido zur Stadt nach San Marco hinüber, das Herz voll wehmütiger Erinnerungen an die vielen, großen Tage, die wir an früheren Venediger Festivals erlebten. Der unwirkliche Märchenzauber der Stadt zur Nachtzeit packt uns wieder wie schon oft, noch verstärkt durch die im Silberschein leuchtenden, vor Anker liegenden englischen Zerstörer, die in dieser phantastischen Festbeleuchtung alles Kriegerische verloren haben und wie strahlende Boten aus einer Feenwelt aussehen. Aber dann fallen uns alten «Venezianern» die dunkle Enge und die finstern Kanäle hinter den leuchtenden Fassaden ein, und wir erinnern uns plötzlich an die geistige Enge und stagnierende Unzugänglichkeit, die man den Bewohnern Venedigs nachsagt. Wird die einst größte und älteste Filmveranstaltung der Welt zu einer bloß touristischen Manifestation absinken, der die ernsthafte Fachwelt als belanglos aus dem Weg gehen wird? Ist es ein Abschied für immer?

Wie kommt man zum Film?

ZS. Wir denken hier nicht an die berufsmäßigen Schauspieler oder die Filmmusiker, für die der Weg über die Bühne oder das Konservatorium mehr oder weniger vorgezeichnet ist, sondern an die zahlreichen jungen Interessenten, die uns immer wieder fragen, wie man denn Filmphotograph, Filmdramaturg, Filmtechniker, Skript-Girl, Regisseur usw. werde. Das ist leider bei uns heute weitgehend dem Zufall überlassen, es gibt da keine geregelte Berufsausbildung. Wenn man einen europäischen Produzenten frägt, wird er einem wahrscheinlich antworten, man müsse ganz von unten anfangen, vorerst einmal Ausläufer oder Lehrling in einem Studio werden. Alle Pioniere seien nur auf diese Weise emporgekommen.

Es ist in der Tat sehr schwierig, sich das nötige Wissen und Können auf geordneter Bahn anzueignen. Unsere Universitäten z. B. helfen hier nichts oder vielmehr, das von ihnen vermittelte Wissen genügt nicht. Alles, was sie vermitteln, ist theoretischer Natur, ohne praktische Ausbildung für irgendeine Phase der Filmproduktion. Selbst in Fachschulen der Weltstädte werden nicht viel mehr als allgemeine Analysen vorhandener Filme vorgenommen, meistens nicht nach ihrer formalen Seite, oder mechanische Kurse über Gebiete der Filmtechnik abgehalten. Auf diese Weise tragen sie nur wenig zur Formung und Ausbildung des zukünftigen Produktionsstabes bei.

Aber auch die direkte Tätigkeit bei den Studios hat ihre Schwierigkeiten. Nicht wenige fähige Filmoperateure, Regisseure usw. sind sehr verschlossen über die Arbeiten und Ansichten, und teilen ihre Geheimnisse andern nicht ohne weiteres mit. Die Diplome der Filmschulen in Paris und München z. B. stehen auch nicht übermäßig im Kurs, wenn sie auch den Weg des einen oder andern Schülers erleichtern werden. In Filmkreisen ist eben die Ueberzeugung verbreitet, es handle sich bei diesen Lehrern wohl um gute Redner, aber nicht um erfolgreiche Praktiker. Jedenfalls muß gesagt werden, daß der Weg zu einer Position auf diese Weise überaus lang dauert.

Audrey Hepburn steckt mitten in der Arbeit zu dem großen Tolstoi-Film «Krieg und Frieden». Hier lernt sie, eine Gavotte zu tanzen.

Eine gute, und heute fast unentbehrliche Möglichkeit bedeutet die Tätigkeit als Amateurfilmer, auch für Berufsphotographen. Wer Familienfilme dreht, leistet allerdings noch keine konstruktive Arbeit. Ist er aber später Meister seines Apparates, kann er sich sogar Dinge erlauben, die dem Berufsfilmer verschlossen sind, der mit einer großen Kinokamera arbeiten muß. Der Amateur kann mit seiner Schmalfilmkamera flüchtige Momente aufnehmen, er vermag die Wirklichkeit viel treffender und überraschender zu belauschen, wie schon die Forscherfilme beweisen. Viele Vorgänge können nie mit einer 35 mm-Kamera festgehalten werden. Allerdings muß es der Amateur verstehen, im richtigen Augenblick dabei zu sein und richtig zuzugreifen. Auf diese Weise sind viele Regisseure zu ihrem Beruf gekommen, andere allerdings auch als akademisch gebildete Filmjournalisten oder Dramaturgen.

Diese Unsicherheit brauchte nicht immer zu bleiben. So hat sich die Universität von Los Angeles eine Filmsektion angegliedert, die von vornherein sich ein erstklassiges Lehrpersonal von ausschließlichen Praktikern sicherte, die alle schon mit Erfolg gute Filme hergestellt hatten. Schauspieler und Techniker wurden auch als Gäste eingeladen, mit denen die Studenten reden konnten. Im zweiten Jahr haben die Studenten, die im ersten vorwiegend allgemeinbildende Kurse absolvieren mußten, sich mit Schauspielkunst, Bühnentechnik, Regie auch für Radio zu befassen, dazu aber auch Fremdsprachen, Psychologie usw. zu lernen. Im dritten Jahr ist dann ein Kurs zu absolvieren, der alle Phasen der Produktion eines Films in sich schließt, von der Finanzierung über die Regie, die Photographie, den Ton bis zur Schlußmontage und der Herstellung von Kopien. Wenn auch immer Theorie dazu gelehrt wird, so ist doch die Praxis die Hauptsache. Nur wer sich hier bewährt hat, darf ein viertes Jahr absolvieren, das mit Diplom endet, und wo der Student seine schöpferischen Fähigkeiten zeigen kann. Er muß nämlich einen eigenen Film herstellen. Auf sich allein gestellt, zeigt sich bald, ob er ein echtes Talent hat. Schon verschiedene Begabungen sind auf diese Weise entdeckt worden, ein Beweis für die Brauchbarkeit dieser Schule.

Im praktischen Filmbetrieb kann ein Mann nie derart gefördert werden, er läuft Gefahr, Jahr um Jahr in untergeordneten Stellen arbeiten zu müssen. Dagegen scheint neuestens beim Fernsehen eine neue Schulungsmöglichkeit zu entstehen.

Auf jeden Fall sollte auch bei uns für die Heranbildung des Nachwuchses mehr geschehen. Ohne solche läßt sich auf die Dauer keine größere Filmproduktion aufbauen.